

# DEMOGRAFISCHE UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGEN – AUSWIRKUNGEN AUF DEN PFLEGEBEREICH

*Peter Biwald, Karoline Mitterer – KDZ Zentrum für Verwaltungsforschung*

## Starkes Wachstum bei den Alten und Ältesten

Die Zahl und der Anteil der über 60-Jährigen ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Auch in Zukunft wird die Zahl der über 60-Jährigen weiter steigen. Im Jahr 2005 waren rund 1,8 Mio. Österreicher über 60 Jahre, im Jahr 2030 werden es bereits 2,7 Mio. Personen über 60 sein. Dies entspricht einem Zuwachs von 6,61 Prozent bis zum Jahr 2010 und einem Zuwachs von 23,53 Prozent bis zum Jahr 2020. Dabei sind vor allem die Altersgruppen von 85 Jahren und darüber von starken Zuwächsen geprägt – bis 2030 wird sich deren Zahl verdoppeln.



Mag. Peter Biwald

## Entstehung eines „dritten“ und „vierten“ Lebensabschnittes – Trennung in „Alte und Ältere“

Zwischen dem Ende der Berufstätigkeit und etwa dem 75. Lebensjahr entsteht ein „dritter“ Lebensabschnitt. Daran anschließend hat sich aufgrund der Verbesserung der Lebensverhältnisse und des medizinischen Fortschritts der so genannte „vierte“ Lebensabschnitt herausgebildet. Die Bevölkerung über 75 Jahre ist jene Altersgruppe, welche vorrangig Hilfs- und insbesondere Pflegeleistungen in Anspruch nimmt.

Nach der Pensionierung besteht daher noch eine Lebenszeit, die ungefähr der Hälfte des Arbeitslebens entspricht. Es entstehen neue Aktivitätsspielräume, Handlungschancen und Entwicklungsmöglichkeiten, was auch tiefgreifende sozialpolitische und ökonomische Konsequenzen zur Folge hat.

## Zunahme von Ein- und Zwei-Personenhaushalten – Verringerung des familiären Pflegepotenzials und neue Anforderungen an die Infrastruktur

Derzeit ist eine zunehmende Singularisierung erkennbar – die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte gewinnt gegenüber den Mehrpersonenhaushalten. Durch veränderte Familien- und Haushaltsstrukturen wird jedoch nicht nur die Kinderbetreuung und -erziehung erschwert, sondern es wird eine wachsende Zahl alter Menschen im Falle der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit immer stärker von institutionalisierter Hilfe durch soziale Dienste abhängig. Menschen in Kleinfamilien oder Menschen, die alleine leben, sind auf außerfamiliäre Unterstützung, soziale Dienste und Einrichtungen angewiesen – aufgrund des reduzierten familiären

Pflegepotentials. Die Abnahme der Haushaltsgröße reduziert die Wahrscheinlichkeit, im Falle der Pflegebedürftigkeit zu Hause verbleiben zu können.

Besondere Bedeutung kommt der Entwicklung der Haushalte hinsichtlich der Abschätzung des privaten Hilfs- und Pflegepotentials und der Organisation des Pflegewesens zu. Bei der Planung ambulanter Dienste (Hauskrankenpflege, Alten- und Pflegehilfe sowie Heimhilfe) darf daher nicht nur die Anzahl der alten Menschen betrachtet werden, sondern auch die Entwicklung der Zahl der Einpersonenhaushalte ist entscheidend.

## Mobilität der Personen und andere Faktoren führen zur Abnahme des familiären Pflegepotenzials

Eng mit den Haushaltsstrukturen verbunden sind die Familienstrukturen. Österreichweit bestehen Wanderungsströme von der Peripherie in die größeren Städte bzw. von den Zentren in das Umland – Verwandte leben daher in zunehmendem Maße räumlich getrennt und weit voneinander entfernt. Bei starker Abwanderung bleiben daher die Alten über, die Jungen ziehen in die Städte. Hinzu kommt, dass die zunehmende Mobilität, die steigende Erwerbstätigkeit der Frauen, die Generationentrennung und die steigenden Scheidungsraten grundsätzlich zum Absinken der familiären Pflegeressourcen führen.



Mag. (FH) Karoline Mitterer

## Steigende Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen

Im Alter steigt das Krankheitsrisiko, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Häufigkeit von Arztbesuchen, mit steigendem Medikamentenkonsum und mit einer Zunahme von Spitalsaufenthalten zu rechnen ist. Um zu verhindern, dass die Gesundheitskosten explodieren bedarf es verstärkt Aktionen, welche die Vorsorge und Prävention fördern sollen. Ein gesundes und aktives Altern steht im Mittelpunkt.

## Forcieren von mobilen, ambulanten und teilstationären Diensten

Je nach Art der medizinischen Versorgung ergeben sich Kostenunterschiede. Während ambulante Behandlungen durch Hausärzte und durch mobile Pflegedienste erfolgen können, steigen die Kosten im stationären Bereich stark an. Deshalb wird in Zukunft eine Bevorzugung von mobiler, ambulanter und teilstationärer Pflege gegenüber der stationären Pflege bestehen. Dadurch können ältere Menschen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung verbleiben.

**Altern ist weiblich – und Frauen sind ärmer**

Da das Altern aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen weiblich ist, entwickelt sich eine Altersgesellschaft mit zwei Dritteln Frauen. Bei den über 75jährigen entwickelt sich sogar eine Drei-Viertel-Frauengesellschaft. Das Risiko, den Lebenspartner zu verlieren ist für Frauen ungleich größer als für Männer. Über alle Berufsgruppen hinweg liegen die Eigen-Pensionen der Frauen unter jenen der Männer – ihre Pensionen betragen nur etwa die Hälfte der Männerpensionen.

**Eigenfinanzierungskraft der Klienten wird tendenziell sinken**

Die steigende Lebenserwartung und das sich verschiebende Verhältnis von Erwerbstätigen zu den Pensionsbeziehern lassen erwarten, dass die Pensionseinkommen in den nächsten Jahren relativ geringer werden. Damit verbunden sind sinkende Eigenmittel zur Finanzierung von Betreuungsleistungen. Für die öffentlichen Haushalte kann dies zusätzliche Belastungen bedeuten, wenn nicht Gegenmaßnahmen wie ein flächendeckend umgesetzter Beitrag der Angehörigen ergriffen werden.

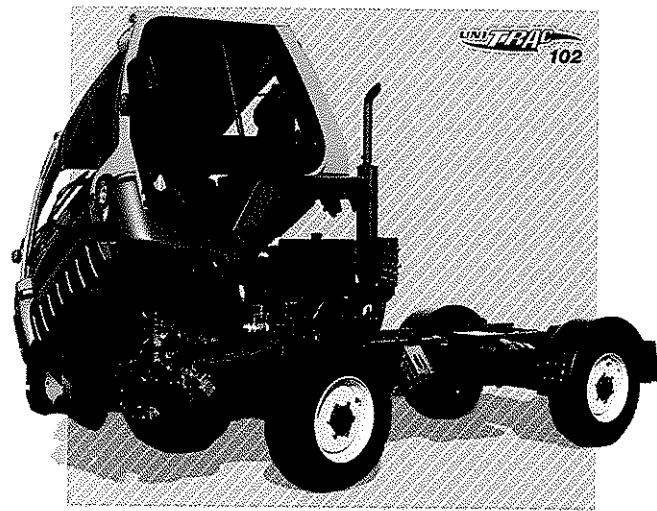
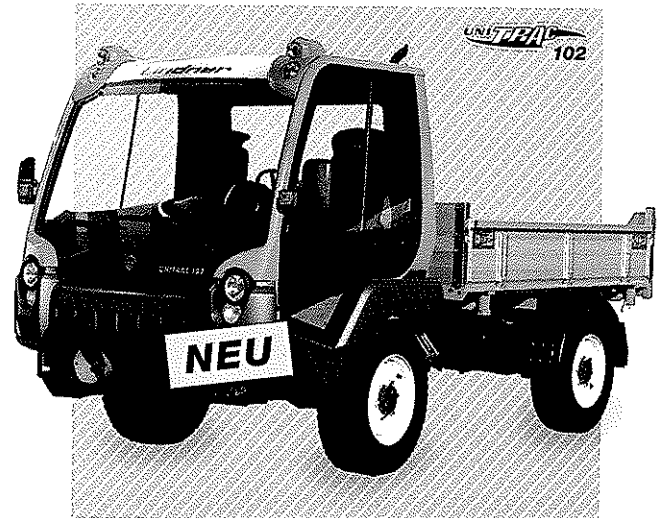
**Differenzierung in der Anbieterstruktur**

Nachdem die Betreuungskosten mit den steigenden Qualitätsanforderungen in die Höhe gehen und die verfügbaren Mittel der Klienten damit nicht Schritt halten, gibt es seit einigen Jahren eine Differenzierung in der Anbieterstruktur zu beobachten. Einerseits drängen im ambulanten Betreuungsbereich verstärkt Anbieter aus den umliegenden Nachbarländern mit Angeboten von Rund-um-die-Uhr-Betreuungen in den Markt, andererseits lässt sich in einigen Bundesländern ein Ausbau von Public-Private-Partnerships beobachten. Mit dem erstgenannten Trend kann auch eine Qualitätsreduzierung in Form geringer qualifiziertem Personal sowie qualitativ anders gestalteter Betreuungsprozesse verbunden sein. Bei dem zweiten Trend zeigt sich die Bereitschaft privater Anbieter, dass diese verstärkt im Betreuungsbereich tätig werden. Diese Differenzierung in der Anbieterstruktur bietet Chancen, wie bspw. die Nutzung von Kompetenzen und Kapazitäten und damit auch von weiteren Effizienzsteigerungen, jedoch auch Risiken. Dazu zählen bspw. Qualitätsverluste bzw. -nivellierungen. Die öffentliche Hand ist dabei verstärkt gefördert einheitliche Qualitätsstandards zu definieren (die für die Klienten, deren Angehörigen und die öffentlichen Haushalte auch finanzierbar sind).

**Zusammenfassend ...**

... kann festgehalten werden, dass mit der Zunahme der Alten trotz längerer Gesundheit auch der Pflegebedarf steigen wird. Durch den weiteren Rückgang des familiären Pflegepotenzials wird dies noch zusätzlich verstärkt. Das Forcieren von mobilen, ambulanten und teilstationären Diensten kann eine Antwort sein. Die Ausdifferenzierung des Marktes kann dabei als Chance gesehen werden, den steigenden Bedarf in qualitativ ausreichendem Maße erfüllen und auch finanzieren zu können. ■

**UNITRAC 102**  
 ... MEHR ALS EIN TRANSPORTER



**NEU // Kippbare Komfortkabine  
 Ohne Werkzeug seitlich 50° kippbar**

**Lindner**

TRAKTORENWERK GMBH // A-6250 Kundl / Tirol  
 Tel. +43 (0) 53 38 / 74 20-0 // Fax: Dw 333  
[www.lindner-traktoren.at](http://www.lindner-traktoren.at)